

**Vassos Karageorghis (in collaboration with Joan R. Mertens and Marice E. Rose), Ancient Art from Cyprus.**

The Cesnola Collection in The Metropolitan Museum of Art. The Metropolitan Museum of Art, New York 2000. 305 Seiten, 299 Farb-, 25 SW-Abbildungen. DM 132,- (gebunden); 88,- (brochiert).

Im Zuge der Neugestaltung seiner Ausstellungsab-schnitte zur Antike eröffnete das Metropolitan Museum of Art, New York, im Frühjahr 2000 seine ständige Präsentation zyprischer Altertümer auf einer Fläche von ca. 600 m<sup>2</sup>. Aus diesem Anlass erschien von dem erfahrenen Zypernexperten und ehemaligen Direktor des Department of Antiquities, Cyprus, Vassos Karageorghis, als Hauptautor der oben zitierte Band, ein Begleitkatalog zu den ausgestellten Funden der sogenannten Cesnola-Sammlung.

In einem ersten Vorwort weist der Direktor des Museums, *Philippe de Montebello*, auf die besondere Bedeutung der nach dem Sammler und Ausgräber Luigi Palma di Cesnola (1832 – 1904) benannten Kollektion in zweifacher Hinsicht hin. Diese ist einerseits darin begründet, dass die Sammlung einst-mals quasi den Grundstock des im Aufbau begriffenen, 1870 gegründeten Museums bildete. Andererseits besteht die besondere Bedeutung der Cesnola-Sammlung in der hohen Quantität ihrer kulturhistorisch überragenden Objekte. Damit nimmt die Zypernsammlung des Metropolitan Museums neben den Beständen des Cyprus Museums in Nikosia im weltweiten musealen Vergleich den vordersten Stellenwert überhaupt ein.

Aus einem zweiten Vorwort, verfasst von *Carlos A. Picón*, dem verantwortlichen Kustos der griechisch-römischen Abteilung am Museum, geht hervor, dass der vorliegende Katalog sich nicht auf die kulturhistorische Einordnung der ausgestellten Funde beschränkt, sondern dass er zugleich eine Entwicklung der zyprischen Kunst von der Vorgeschichte bis in römische Zeit beinhaltet.

Neben der von V. Karageorghis übernommenen Hauptautorschaft lag die Bearbeitung einiger kleinerer Sachgruppen in den Händen von Joan Aruz, Christopher S. Lightfoot, Joan R. Mertens und Marice E. Rose. In seiner Einführung unterzieht V. Karageorghis die heute allgemein eher kritisch bewerteten Aktivitäten durch di Cesnola einer sehr sachlichen Einschätzung. Neben seiner verfälschten angeblichen Entdeckung des Kurionschatzes, wor-

über sich bekanntlich der deutsche Zypernforscher Max Ohnefalsch-Richter (1850 – 1917) schon kritisch ausgelassen hatte, geht es auch um seine Manipulationen an den Kalksteinfiguren. Um möglichst vollständige Werke vorweisen zu können, ließ di Cesnola in zahlreichen Fällen Ergänzungen durch nicht dazugehörige andere originale Teile vornehmen. Offensichtlich sind diese Ergänzungen aber so geschickt ausgeführt worden, dass man heute bei den betreffenden Figuren oft im Zweifel ist, ob es sich um ursprünglich vollständig erhaltene oder falsch zusammengesetzte Werke handelt. Andererseits unterstreicht V. Karageorghis die Bedeutung des mehrbändigen Bildatlases zu den zyprischen Altertümern von di Cesnola, eines der unverzichtbarsten Standardwerke der Zypernologie.<sup>3</sup> Als weiteren wunden Punkt berührt V. Karageorghis die Sammlungspolitik des Museums. Mit der beträchtlichen Erweiterung der Bestände im Laufe der Zeit durch archäologische Fundkomplexe anderer Kulturkreise nahm die Cesnola-Sammlung dann nicht mehr den Stellenwert ein, wie sie ihn ursprünglich für das Museum besessen hatte. Mit der Zeit scheute man nicht davor zurück, beträchtliche Teile der Sammlung zu verkaufen. Soweit der Nachweis über den Verbleib der Funde in anderen öffentlichen Einrichtungen wie den Anderson Galleries, dem John and Mable Ringling Museum of Art, Sarasota, Florida, oder dem Stanford University Museum gesichert ist, waren solche Transaktionen sicherlich legitim. Von einer gewissen Verantwortungslosigkeit kann man die damalige Leitung des Metropolitan Museums heute jedoch nicht freisprechen, wenn man bei einem großen Teil weiterer Funde gegenwärtig nicht mehr weiß, wo sie sich inzwischen befinden. Von der Sammlung, die einst etwa 35 000 Objekte umfasste, existieren heute somit nur noch ca. 6000 Objekte im Metropolitan Museum. Neben der Sammlungsgeschichte und Charakterisierung des namengebenden, doch nicht unumstrittenen Sammlers und Ausgräbers wendet sich V. Karageorghis aber noch anderen Aspekten zu. Mit einem Überblick über die wissenschaftlichen Entwicklungsetappen der Zypernarchäologie von ihren Anfängen im 19. Jahrhundert bis zur Gegenwart und die archäologischen Merkmale der einzelnen Epochen wird der Leser optimal auf die folgenden Kapi-

<sup>3</sup> L. P. di Cesnola, A Descriptive Atlas of the Cesnola Collection of Cypriote Antiquities in The Metropolitan Museum of Art, New York. Bd. 1, Boston 1885; Bd. 2, New York 1894; Bd. 3, New York 1903.

tel vorbereitet, die in chronologischer Abfolge dann ausführliche kulturhistorische Einführungen und Erläuterungen zu den ausgestellten Objekten enthalten.

Es folgen Kapitel I zur vorgeschichtlichen Zeit (ca. 10 000–1050 v. Chr.), Kapitel II zur zypro-geometrischen und zypro-archaischen Zeit (ca. 1050–480 v. Chr.), Kapitel III zur zypro-klassischen Zeit (ca. 480–310 v. Chr.) und Kapitel IV zur hellenistischen und römischen Zeit (ca. 310 v. Chr. – 330 n. Chr.). Die einzelnen Kapitel beginnen jeweils mit einem ausführlichen kulturhistorischen Vorspann, wobei gleichzeitig neueste Grabungs- und Forschungsergebnisse vorgestellt werden. Es folgen informative Bemerkungen zu den einzelnen Sachgruppen und im Anschluss daran die Katalogbeschreibungen und bibliographischen Angaben zu den ausgestellten Funden, die in hervorragender Qualität in Gruppen- bzw. Einzelaufnahmen abgebildet sind. Die ersten Jahrtausende der zyprischen Vorgeschichte (Kapitel I), die nach jüngsten Erkenntnissen mit dem Nachweis frühester menschlicher Spuren auf Zypern bis ca. 10 000 v. Chr. zurückreichen, sind unter den ausgestellten Funden noch nicht vertreten. Die Cesnolas älteste Funde datieren in die frühe Bronzezeit. Einige wenige ältere chalkolithische Idole wurden später durch das Museum hinzugekauft. Umso reichhaltiger ist dann bereits die bronzezeitliche weibliche Idolplastik aus Ton mit den bekanntesten Typen vertreten, darunter brettförmige und vogelkopfförmige Figuren sowie Figuren mit dreieckigem Gesicht und flacher Schädeldecke. Exzellente Ausstellungsstücke dokumentieren auch die Entwicklung der bronzezeitlichen Keramik mit den typisch zyprischen Gattungen Red Polished, Black Polished, White Painted, White Slip, Base-Ring und Red Lustrous Wheel-made. Als Sondergattungen treten die wohl aus Ägypten importierte Tell el-Yahudieh Ware, die herkunftsmäßig so häufig diskutierte mykenische Keramik und die ca. 1200 v. Chr. produzierte Keramik vom ägäischen Typ hinzu. Besondere Aufmerksamkeit schenkt V. Karageorghis schließlich der Proto-White Painted Ware, eine Keramikgattung mit zyprischen, ägäischen und levantinischen Elementen, die in der ausgehenden späten Bronzezeit zu Beginn des 11. Jhs. v. Chr. entstanden ist.

Unter den ausgestellten Metallobjekten verdienen das mit drei Rinderköpfen verzierte bronzene Szepter aus dem sogenannten Kurionschatz, wozu einst ein mit Wasservögeln verziertes Pendant in der jetzt in Berlin befindlichen Sammlung "Ohnefalsch-

Richter / Weisbach" existierte<sup>4</sup>, verzierte Reste eines Kupferkraters aus Kition und zwei kupferne Dreifüße, der eine wiederum aus dem sogenannten Kurionschatz, der andere aus Idalion stammend, besondere Erwähnung.

Bei den spätbronzezeitlichen Fayencegefäßen unterscheidet V. Karageorghis zwischen importierten und einheimisch hergestellten, aber ägyptisch, levantinisch bzw. ägäisch beeinflussten Formen. Hinsichtlich der ausgestellten Steingefäße aus Alabaster, Steatit bzw. Gips wirft er die Frage nach einem großräumig im östlichen Mittelmeergebiet verbreiteten Stil auf, der sich an ägyptischen Formen orientierte, aber jeweils lokale Varianten entwickelte. Eine kleine Gruppe bilden einige Objekte aus Elfenbein oder Knochen, die wegen der minutiös angebrachten Ritzverzierung die Aufmerksamkeit auf sich ziehen.

Zur Gruppe der Siegelzylinder nimmt J. Aruz ausführlich Stellung und gibt zu bedenken, ob es sich bei den frühesten Stücken aus dem beginnenden 2. Jahrtausend v. Chr. um ursprünglich in der Levante geschnittene, aber auf Zypern nachgearbeitete Steine handelt. Als andere Möglichkeit wird eine Herstellung durch zyprische, in der Levante ausgebildete Steinschneider in Betracht gezogen. Auf ein eigenes Repertoire legen sich die Steinschneider auf der Insel erst im 15. bis 13. Jh. v. Chr. fest. J. Aruz unterscheidet dann zwischen einem zyprischen und, unter Einbeziehung ägäischer Elemente, einem zypro-ägäischen Stil.

J. R. Mertens konzentriert sich bei der Behandlung der Goldschmuckobjekte besonders auf die runden verzierten Goldblechscheiben, von denen sich ca. 50 Stück in der Cesnola-Sammlung befinden, deren Datierung aber nicht zweifelsfrei gesichert ist.

Im kulturhistorischen Vorspann zu den unter Kapitel II von V. Karageorghis zusammengefassten zypro-geometrischen und zypro-archaischen Zeitabschnitten spielt die Ende des 9. Jhs. v. Chr. einsetzende Anwesenheit der Phönizier eine wesentliche Rolle. Sie haben ideologisch und kulturell wesentliche Spuren auf der Insel hinterlassen. Die üblichen eisenzeitlichen Keramikgattungen, als White Painted I, III und IV, Bichrome I, III, III-IV und IV, Black Slip I, Black Slip Grooved sowie Black-on-Red I und II

<sup>4</sup> Museum für Vor- und Frühgeschichte, Staatliche Museen zu Berlin-Preußischer Kulturbesitz. Siehe M. Ohnefalsch-Richter, Zeitschr. Ethn. 31, 1899 (Verhand.), 337 f. Abb. 24a,13. Das Stück gilt als verschollen.

in der Ausstellung vertreten, werden für beide Zeitabschnitte chronologisch abgehandelt. Eine besondere Stellung nehmen die zwölf im "Free-Field-Style" verzierten Kannen und die vier anthropomorph bzw. mit einer weiblichen Figur auf der Schulter ausgestalteten Kannen, spezifisch typisch zyprische Eigenschöpfungen, ein. Gesondert werden einige phönizische Gefäße der Gattung Red Slip und schließlich durch *J. R. Mertens* aus verschiedenen griechischen Landschaften importierte Gefäße, darunter ein reichverzierter, dem Cesnola Maler zugewiesener Krater, vorgestellt.

Wegen ihrer beträchtlichen Anzahl künstlerisch überragender Werke behauptet die Kalksteinplastik eine zentrale Stellung unter den Zypernbeständen des Metropolitan Museums. Hinsichtlich ihrer Entstehung auf der Insel räumt *V. Karageorghis* dem Gebiet um Golgoi eine Vorreiterposition ein, von wo aus sukzessive die beginnende Bildhauertätigkeit auf andere Zentren wie Idalion, Arsos und Kition übergegangen sei. Bei der für Ausstellung und Katalog getroffenen Auswahl der Figuren ist man offensichtlich nicht nur von künstlerischen Gesichtspunkten ausgegangen, sondern war auch darum bemüht, einen Einblick in die typologische Vielfalt der zyprischen Kalksteinplastik zu geben. Ähnlich verhält es sich mit den ausgewählten Terrakotten, die eine entsprechende Vorstellung von der typologischen Breite der Koroplastik vermitteln. Neben einigen von Großterrakotten stammenden männlichen Köpfen werden kleinformatige Figuren der Gottheit mit erhobenen Armen, vom Typ der Astarte und der Dea Gravida, von Maskenträgern, Musikern, Reigentänzern, Wagenfahrern, Reitern auf Pferd oder Esel, Kriegern sowie Tieren oder tierartigen Wesen behandelt. Hinzu kommen Modelle von Heiligtümern, Mobiliar, Wagen und Booten sowie Spielzeug, Masken und schließlich Gruppendarstellungen mit Szenen aus dem täglichen Leben.

Unter den Metallgegenständen befinden sich zwei eiserne Schwerter, die, so *V. Karageorghis*, der Beschreibung des silberbeschlagenen Schwertes bei Homer entsprechen. Der Typ der zweihenkeligen Bronzeschale mit kunstvoll aufgesetzten Lotosblüten, wovon eine vollständig, die andere nur in Resten erhalten ist, mag auf Zypern beheimatet gewesen sein. Bronzene Becken mit Schulterumbruch, ebenfalls zweimal vertreten, weisen typologisch dagegen nach Griechenland. Erwähnenswert sind weiterhin sechs Rinderkopfprotome und zwei Rinderhufe aus Bronze, möglicherweise Bestandteile eines

prunkvollen Dreifußes aus dem 7. Jh. v. Chr., zu dem sich weiteres Zubehör in der Antikensammlung der Staatlichen Museen Berlin befindet. Ähnlich verhält es sich mit zwei bronzenen Löwentatzen, wahrscheinlich Zubehörteile eines Möbelstückes, wozu es ebenfalls ein Pendant in Berlin gibt.<sup>5</sup> Außerdem werden zwei bronzene Lampenhalter und einige typologisch nur einmal vertretene Stücke aus Bronze bzw. Silber vorgestellt. Die Ausführungen zu den sogenannten zypro-phönizischen Metallschalen, von denen sich mehrere hervorragende Stücke in New York befinden, büßen wegen fehlender Umzeichnungen der kleinteiligen figürlichen Verzierungen etwas an Aussagegehalt ein.

Seine Bemerkungen zu einigen kostbaren Schmuckstücken in Form von Fibeln, Ohrgehängen, verschiedenen Formen von Anhängern und Ringen verbindet *J. R. Mertens* mit detaillierten Hinweisen zur typologischen Herkunft, zur Verbreitung bestimmter Typen, zur Verarbeitung fremder Einflüsse und zu ikonographischen Besonderheiten.

In seiner Einführung zur zypro-klassischen Zeit (Kapitel III) geht *V. Karageorghis* besonders auf die politischen Auswirkungen der persischen Besetzung, auf die daraus resultierende Rolle der Phönizier und den wachsenden kulturellen griechischen Einfluss ein. Von der Orientierung an griechischen Vorbildern profitiert zunächst die Kalksteinplastik, die noch einmal eine künstlerische Blüte erreicht, aber dann, wie *Karageorghis* feststellt, im 4. Jh. v. Chr. Verfallserscheinungen erkennen lässt. Unter den ausgestellten Objekten befinden sich die beiden bekannten, ikonographisch eingehend behandelten Sarkophage von Amathus bzw. Golgoi, weitere Reliefdarstellungen, künstlerisch hervorragende Motivfiguren oder von solchen noch vorhandene Köpfe, Figuren aus der Mythologie, Tempelknabenfiguren, Tierdarstellungen und schließlich phönizische Sarkophage aus Marmor. In der großformatigen Koroplastik, wovon drei überdimensionale Köpfe ausgestellt sind, finden archaische Traditionen ihre Fortsetzung.

Bei der Diskussion zweier Lampenhalter aus Bronze stützt sich *V. Karageorghis* in der Frage der Werkstattzugehörigkeit auf Einar Gjerstad, demzufolge das eine Exemplar nach griechischem Vorbild auf Zypern hergestellt, das andere aber importiert worden sein dürfte. Um Fremdformen handelt es sich

<sup>5</sup> Siehe U. Liepmann, Fragmente eines Dreifußes aus Zypern in New York und Berlin. *Jahrb. DAI* 83, 1968, 39–57.

bei einer kleinen Gruppe von Gefäßen aus ägyptischem Alabaster bzw. farbigem Glas. Zu den beeindruckendsten Sachgruppen zählen ohne Zweifel die von J. R. Mertens vorgestellten Schmuckstücke. Kenntnisreich verweist er auf technische und ikonographische Merkmale sowie Fragen ihrer Verwendung, Herkunft und Verbreitung.

Eingangs der im letzten Kapitel behandelten hellenistischen und römischen Periode erinnert V. Karageorghis an die wichtigsten historischen Begebenheiten: Zyperns Eingliederung ins Ptolemäerreich (294 v. Chr.), seine Erhebung zur römischen Provinz (58 v. Chr.) sowie die Einführung des Christentums (ca. 47–49 n. Chr.). Die Stilentwicklungen der Plastik, Keramik und Goldschmiedekunst passen sich zunächst der hellenistischen Koine an und finden in römischer Zeit dann ihre entsprechend geprägte künstlerische Fortsetzung.

Zu den wesentlichen Neuerungen der Kalksteinplastik zählt V. Karageorghis die Entstehung ptolemäischer und römischer Herrscherporträts. In diesem Sinne interpretiert er einige hellenistische Köpfe der Cesnola-Sammlung. Erwähnenswert sind außerdem ein spätrepublikanisches Privat- und ein Philosophenporträt aus dem 1. Jh. v. Chr. Unter den ausgestellten Kalksteinwerken befinden sich darüber hinaus Darstellungen von Gottheiten, anderen mythologischen Figuren, Tempelknaben, Weihungen von Körperteilen, eine Geburtsszene, Grabreliefs und Grabstelen. Einige hellenistische Jünglingsköpfe und Darstellungen von Tempelknaben der Koroplastik werden zum Anlass genommen, sich mit ihrer unterschiedlichen Deutung auseinander zu setzen. Bei den von M. E. Rose behandelten Kleinterrakotten hat sich der Trend zur Massenproduktion durchgesetzt. Da Figuren und Formen oft über weite Gebiete der hellenistischen Welt verhandelt wurden, ist es mitunter schwierig, ihre Werkstattzugehörigkeit zu bestimmen. Der Typenschatz hat sich zudem beträchtlich erweitert.

Auch bei den ausgestellten Tongefäßen, darunter zwei farbig bemalte Lagynoi und zwei in Barbotintechnik verzierte Tassen, handelt es sich vorwiegend um Typen, die auch aus anderen Gebieten des Mittelmeerraumes bekannt sind. Die Bearbeiter dieser Fundgruppe, neben V. Karageorghis auch M. E. Rose und J. R. Mertens, informieren vor allem über die jeweiligen Verzierungsstechniken und Verwendungszwecke. Mit technischen und typologischen Einzelheiten befassen sich V. Karageorghis und J. R. Mer-

tens bei der Behandlung einiger Bronzegegenstände, Spiegel, Wasserspeier in Löwenkopfform und figürliche Kleinbronzen. In seinen Ausführungen zur Verwendung von Glas für die Herstellung von Gefäßen und Perlen geht Karageorghis auf die Anfänge der Glasherstellung auf Zypern schon im 14. und 13. Jh. v. Chr., auf die Entstehung von Glasbläsereien im 1. Jh. v. Chr. und auf die Frage ein, ob auf Zypern variiertes Glas produziert wurde.

Spezielle Bemerkungen zu den ausgestellten Objekten und übergreifende Erkenntnisse über Verbreitungsgebiete und Werkstattzugehörigkeiten stammen von Chr. S. Lightfoot. Einige reliefverzierte Tonlampen sind nach Ansicht von Karageorghis vermutlich auf Zypern hergestellt, während eine andere, mit einem dreieckigen Aufsatz auf dem Henkel versehene Lampe als italischer Import angesprochen wird. Als letzte Fundgruppe werden kostbare Schmuckstücke, erstrangige Werke der hellenistischen und römischen Goldschmiedekunst, und als Unikate eine Sammlung von 83 bronzenen Knöpfen in Form weiblicher Brüste, zwei Knochennadeln, deren Köpfe als menschliche Büsten ausgebildet sind, sowie ein Ring aus Bergkristall durch J. R. Mertens und V. Karageorghis vorgestellt und kommentiert.

Mit dieser Neupräsentation von ausgewählten Funden seiner zyprischen Bestände ist es dem Metropolitan Museum unter Leitung von V. Karageorghis beispielhaft gelungen, die publikumswirksame Vorstellung derselben mit einer wissenschaftlichen, dem neuesten Forschungsstand entsprechenden Auswertung und darüber hinaus mit einer überblicksartigen Gesamtdarstellung der antiken Kulturgeschichte Zyperns optimal zu verbinden.

Dr. Melitta Bröner